

Sonntag

Frederikes Tagebuch

Morgen ist Montag und ich muss wieder zur Schule. Die Herbstferien waren nicht so gut wie die Sommerferien. Hier war ich mit Mama an einem Südseestrand. Aber ich will nicht meckern, ich hatte zwar keinen Urlaub, aber dafür auch keinen Lutz zu ertragen. Nach dem Urlaub hat sich der Freund von Mama glücklicherweise nicht mehr blicken lassen.

Ein wenig freue ich mich sogar wieder auf die Schule. Endlich geht die Bridge AG weiter, nachdem Beate sie leider nicht weitergeführt hat. Ich bin schon so gespannt, wie der neue Lehrer wird. Ein Herr von Otten soll hier morgen anfangen. Ich weiß, ich werde seine beste Schülerin sein, solange niemand von den anderen in der Zwischenzeit geübt hat.

Weniger freue ich mich darauf, morgen Deutsch bei Herrn Rudowski zu haben. Das Fach macht überhaupt keinen Spaß mehr. Früher, bei meiner alten Lehrerin, war das noch eines meiner Lieblingsfächer, aber jetzt bin ich froh, wenn die Stunde wieder vorbei ist. Ich glaube, der Lehrer mag mich nicht. Das beruht übrigens auf Gegenseitigkeit. Ich mag ihn auch nicht.

Mama hat heute meine Lieblingspeise gemacht, Spinatlasagne. Das kann sie wirklich gut. Ich bin immer noch pappsatt. Es war aber auch so lecker, dass ich gar nicht gemerkt habe, wie viel Lasagneteller ich verdrückt habe. Ich weiß gar nicht, wie sie die genau macht. Sonntags darf ich nie in die Küche. Sie sagt immer: „Lass dich überraschen und mir meine Freude beim Kochen...“

Ich bin den halben Tag bei Jasmine gewesen. Wir fahren im Frühjahr auf Klassenfahrt nach Hamburg. Wir haben uns schon einmal schlau gemacht, was wir alles machen wollen. Ich hoffe, die Fahrt wird super, ich kann es kaum erwarten.

Montag

Christian

Christian zog sich ein hübsches grünes Hemd an. »Wie siehst du denn aus?«, fragte Sandra amüsiert. »Das Grün ist aber das Grün des Bridgespieles«, erklärte Christian. »Ich denke, ich sehe so sehr vorteilhaft aus.«

Christian ging die Treppe hinunter zu seinem Briefkasten. Endlich, seine neuen Visitenkarten waren angekommen. Stolz betrachtete er die in Blau gehaltenen Karten. Auf der Vorderseite stand in Goldbuchstaben

Christian von Otten
Bridgelehrer &
Privatermittler

Das, fand er, hatte er sich auch verdient. Schon in zwei Fällen hatte er entscheidend zur Aufklärung beigetragen. Auf der Rückseite hatte er seine Adresse inklusive seiner Emailadresse »Christi-anvonOtten@gmx.de« eintragen lassen.

Christian machte sich auf den Weg zu dem Gymnasium, in dem er gleich eine Bridgestunde halten würde. Immerhin acht Schüler wurden ihm in seinem Kurs versprochen, alle mit Kenntnissen über das Spiel.

Jasmine

Alle acht Kinder waren gekommen. Heute widmete Christian sich dem Alleinspiel. »Wir kümmern uns erst einmal nicht so viel um die Reizung«, erläuterte er. »Je besser die Karten von euch und eurem Partner, desto mehr Stiche müsst ihr machen.«

Christian ging zu dem Tisch von Hassan, Pavel, Frederike und Jasmine. Gleich würde Frederike AlleinspielerIn werden. Christian gefiel das Mädchen mit den roten Haaren und den braunen Augen. Sie war zwar für seine Begriffe etwas vorlaut, aber sie sprühte vor Begeisterung und hatte ein entwaffnendes Lächeln. Jasmine, die ihr gegenüber saß, hatte glatte braune Haare, eine silberne Brille mit runden Gläsern und eine Zahnlücke. Die beiden schienen Christian unzertrennlich. Im Gegensatz zu Frederike konnte Christian bei Jasmine kein ausgeprägtes Kartenverständnis feststellen.

Die beiden Jungs erschienen Christian hingegen etwas unmotiviert. Es war Pflicht, eine Arbeitsgemeinschaft zu wählen. Die beiden hatten sich für Bridge entschieden, ohne wohl wirklich interessiert zu sein.

Jetzt nahm Frederike ihre Karten auf. »Ich brauche alle Asse und Könige«, begleitete sie das Sortieren ihrer Karten. »Aber Frederike«, lächelte Christian. »Erstens wollen die anderen auch die Asse und zweitens kannst du auch aus vermeintlich schlechten Karten etwas machen. Das ist doch das Spannende an dem Spiel.«

Frederike schaute auf folgende Karten:

Pik: A 8 2

Coeur: 9 3

Karo: K B 7 3 2

Treff: A 5 3

Christian erklärte noch einmal die Regeln: »Ihr habt jeweils 13 Karten. In diesem Spiel habt ihr in einer Reizphase neun Stiche versprochen, ohne dass eine Farbe dann Trumpf ist. AlleinspielerIn ist Frederike.« Das heißt, Hassan, der links von Frederike saß, durfte ausspielen. »Wenn ihr eine Sequenz habe, also zum

Beispiel König, Dame, Bube, dann spielt ihr die höchste aus.« Hassan lächelte kurz und spielte dann den Pikkönig aus. Anschließend legte Jasmine ihre Karten offen auf den Tisch. Alle sahen

Pik: 7 5

Coeur: A K 2

Karo: D 10 9 6

Treff: K 10 8 2

»Das ist ja einfach«, maulte Frederike und sagte: »Danke Jasmine, die 5 bitte.« Pavel gab die Pik 3 zu und Frederike gewann den Stich mit dem Ass. Sie spielte jetzt die Karo 2 zu der 4 von Hassan, der 10 vom Tisch und Pavel gewann den Stich mit dem Karoass. Er schaute jetzt etwas ratlos. »Was hat dein Partner denn ausgespielt zum ersten Stich?«, half Christian ein wenig nach. »Also Pik«, murmelte Pavel und legte die Pik 9 auf den Tisch. Hassan gewann den Stich mit der Pikdame und spielte dann Pikbube, 7 und 3 in den nächsten Stichen. Beim Buben bedienten Frederike und Pavel noch mit der 10 bzw. der 8 in Pik, danach warfen sie kleine Karten in anderen Farben ab. »Wir haben schon fünf Stiche«, stellte Hassan zufrieden fest. »Dann kann Frederike keine neun Stiche mehr machen und hat verloren.«

»Hast du eine Idee, woran das gelegen haben könnte?«, fragte Christian Frederike. Sie schaute ihn mit ihren braunen Augen fragend an. »Karten zu schlecht und Hassan hatte zu viele Piks«, antwortete sie trotzig. »Ich hatte doch gesagt, ich will gute Karten.« »Du hattest gute Karten«, widersprach Christian. »Du musst nur besser spielen.« »Genau«, unterstützte Pavel. »Also Pavel, was hätte Frederike besser machen können?«, wandte sich Christian jetzt an Pavel. »Hmm«, mehr war Pavel nicht zu entlocken.

»Also versuchen wir es gemeinsam«, schlug Christian vor. »Frederike muss, das hat sie schon ganz richtig gesehen, Karo spielen. Dann hat sie Pikass, je zwei Stiche in Coeur und Treff und, wenn das Karoass seinen Stich gemacht hat, vier Karostiche.« »Genau«, stimmte Frederike zu und auch Jasmine schaute wissend. »Neben der Aufgabe, neun Stiche zu machen«, dozierte Christian weiter, »ist es auch ihre Aufgabe, keine fünf Stiche abzugeben. Wie wir gesehen haben, besteht hier die Gefahr vor allem, weil sie neben dem Karoass noch ein paar Pikstiche abgeben muss. Haben beide Gegner, also Hassan und Pavel jeweils vier Pikkarten, macht sie das Ass und die Gegenpartei die weiteren drei Pikstiche.« »Taten sie aber nicht«, quengelte Frederike. »Nächstes Spiel. Ich will bessere Karten.«

»Nicht so schnell, Frederike«, bremste Christian. »Wenn die Piks 5 3 stehen, hast du noch eine Zusatzchance. Hierzu musst du in Pik im ersten Stich klein bleiben und nicht das Ass spielen.« »Dann wird Hassan aber weiter Pik spielen«, argumentierte Frederike. »Nebst der Chance, dass er das nicht tut. Du bleibst auch in der zweiten Pikrunde klein, spielst nicht das Ass. Jetzt wird Hassan die dritte Pikrunde spielen. Hier hast du nur noch eine Pikkarte, das Ass. Das musst du zum dritten Stich zugeben. Am Tisch kannst du zum Beispiel Coeur 2 abwerfen.« »Schön, und«, war Frederike nicht überzeugt.

»Jetzt spielst du natürlich Karo und das Ass deiner Gegner macht seinen Stich. Wenn aber das Ass die Hand mit nur drei Pikkarten ist, kann die Hand kein Pik mehr spielen. Sie muss etwas anderes spielen und du hast dann deine neun Stiche. Missmutig sah Frederike auf die ganze Hand:

Jasmine (Tisch)

Pik: 5 4

Coeur: A K 2

Karo: D 10 9 2

Treff: K 10 8 2

Hassan (Gegner)

Pik: K D B 7 3

Coeur: B 10 4

Karo: 8 5

Treff: D 9 4

Pavel (Gegner)

Pik: 10 9 6

Coeur: D 8 7 6 5

Karo: A 4

Treff: B 7 6

Frederike (Hand)

Pik: A 8 2

Coeur: 9 3

Karo: K B 7 6 3

Treff: A 5 3

»Kann schon sein, weiter«, gab sie Christian unwillig recht. »Frederike, gehen wir heute noch in das Loom?«, fragte Jasmine. »Lass mich überlegen. Ja, nein, vielleicht doch, ja wir gehen«, freute sich Frederike. Christian schüttelte mit dem Kopf. Warum konnte sich Jasmine nicht einfach auf seine Stunde konzentrieren?

Am Ende der Stunde verteilte er stolz unter seinen Schülern seine Visitenkarten. »Wow, Privatermittler«, staunte Jasmine. »Was haben Sie denn bisher ermittelt?« »Bestimmt nichts Besonders«, versuchte Pavel Christian herauszufordern. »Doch«, gab sich Christian nicht bescheiden. »Aber ich will euch nicht mit der Entstehung der Visitenkarte langweilen. Wer hier mehr wissen will, kann sich an die Polizei Bielefeld wenden. Katrin Kulina wird sicher gerne Auskunft geben.« »Kann die auch Bridge spielen? Ist die nett?«, fragte Frederike neugierig. »Ja, ich habe ihr etliche Bridgestunden gegeben. Und ja, sie ist auch nett. Aber nicht gegenüber Verbrechern, da ist sie eher unnett.«

Am späten Nachmittag hatte Christian es sich mit Sandra, seiner Freundin, auf dem Sofa bequem gemacht. Sandra hatte er näher kennengelernt, als er seinen ersten Fall mit Leon lösen durfte. Er hatte es noch nicht geschafft, sich umzuziehen und den Trainingsanzug anzuziehen. Christian liebte ihr zeitloses Äußeres. Immer wieder fand Christian, ihre blaue Brille machte sie auch äußerlich zu etwas ganz Besonderem. Ihr glattes Haar, was sie zu Anfang der Beziehung hatte, war einer Dauerwelle gewichen. Christian wusste, dass Sandra durch den letzten Fall seiner Nachbarin stark mitgenommen war. Er versicherte ihr, dass jetzt ruhige Zeiten anbrechen würden.

Sie schauten sich gerade eine Gerichtssendung an und Christian ließ den Tag passieren. »Ich hätte gerne mehr als acht Schüler in meinem Bridgekurs gehabt«, fing er an. »Warst du denn ansonsten mit dem Unterricht zufrieden?«, fragte Sandra interessiert. »Ich denke schon, dass die Kinder zufrieden waren. Ich war jedenfalls zufrieden mit mir«, antwortete Christian. »Das ist schön«, freute sich Sandra. »Das scheint dir zu liegen.« »Ich bin trotzdem etwas geschafft«, gestand Christian.

Er wollte gerade in die Küche, als es an der Türe Sturm klingelte. Christian öffnete und zu seiner Verblüffung stand Frederike atemlos vor seiner Türe. »Was willst du denn hier?«, fragte er überrascht. »Sie müssen mir helfen«, keuchte sie aufgeregt. »Was ist los?«, fragte Christian. »Aber komm erst einmal rein.« Frederike schlürfte unsicher in die Wohnung und ließ sich dann erschöpft auf das weiße Sofa fallen. »Meine Mama ist weg«, fing sie an. »Sie ist bis jetzt nicht wieder aufgetaucht, obwohl sie eigentlich schon gegen Mittag wieder zu Hause sein sollte.« »Jetzt haben wir kurz vor fünf«, mischte sich Sandra ein. »Vielleicht ist ihr etwas dazwischengekommen.« »Nein, ganz sicher nicht«, widersprach Frederike. »Auch auf ihr Smartphone reagiert sie nicht.«

Sie schaute jetzt Christian direkt an. »Ich habe Ihre Katrin Kulina gegooglet. Mordkommission, stimmt das?« »Ja, aber davon wollen wir jetzt wirklich nicht ausgehen«, wiegelte Christian erschrocken ab. »Sie müssen meine Mama wiederfinden, Sie sind doch Privatermittler«, bettelte Frederike. »Vielleicht ruft die Kleine einfach die Polizei an«, schlug Sandra vor. »Ich glaube, dort ist sie mit ihrem Anliegen viel besser aufgehoben als bei dir, auch wenn es dich vielleicht schmeichelt.« »Ich bin nicht klein und habe einen Namen, Frederike«, rief Frederike empört. Christian seufzte: »Ich werde tun, was ich tun kann. Aber in einem hat meine Freundin recht. Du solltest die Polizei verständigen. Das ist jetzt vermutlich das Beste. Soll dich Sandra da schnell hinfahren, das würde sie bestimmt machen?« »Nein, nicht nötig. Ich bin mit dem Fahrrad da. Dann hoffe ich mal, Ihre Frau Kulina zu finden«, bedankte sich Frederike. »Sie wird nicht zuständig sein«, rief Christian ihr noch hinterher. Aber Frederike hörte ihn nicht mehr. Sie war die Treppen wieder heruntergelaufen.

Katrin

Regina

»Schön, wir haben kurz vor 5, ich gehe gleich nach Hause. So viel steht heute nicht an«, sagte Katrin Kulina, die Polizeikommissarin, zu ihrer Kollegin Polizeikommissarin Mandy Keschner. »Ist doch auch mal nicht schlecht«, stimmte Mandy ihr zu. Gerade in dem Moment, als Mandy ihren Satz zu Ende gesprochen hatte, klingelte das Telefon von Katrin. »Ein Mädchen namens Frederike Miller will Sie sprechen, offenbar nur Sie. Kann sie hochkommen?«, hörte sie von der Zentrale. »Der Name sagt mir überhaupt nichts«, meinte Katrin. »Sie meinte, sie müsse unbedingt zu Ihnen, Frau Kulina.« »Schicken Sie sie halt hoch«, seufzte Katrin.